

Dieter Emeis

## Allgemeine Ziele der Sakramenten- katechese

*Ein Blick auf die sechs Thesen dieses Beitrages macht deutlich, worum es dem Autor geht: die Sakramenten-  
katechese soll — zugleich mit einer entsprechenden Ge-  
staltung — dazu beitragen, daß die Sakramente als An-  
ruf und Antwort Gottes auf die Fragen des Menschen  
erfahren werden können, daß die Menschen durch diese  
Feiern des Glaubens in ihrer Hoffnung auf die Voll-  
endung gestärkt werden und daß schließlich die Ge-  
meinden und einzelnen Christen, die aus solchen Glau-  
benserfahrungen heraus leben, ihrer Verantwortung ge-  
genüber den Chancen und Gefahren des heutigen ge-  
sellschaftlichen Lebens besser nachkommen. — „Grup-  
pen als Mitträger der Gemeinde“ haben gerade auch bei  
dieser Sakramentenkatechese eine wichtige Aufgabe, wie  
der Autor in einem früheren Beitrag\* darlegte. red*

Der Versuch, einige allgemeine Ziele der Sakramenten-  
katechese zu formulieren, entspricht einem praktischen  
Interesse; denn ein großer Teil der katechetischen Be-  
mühungen in den Gemeinden gilt der Vorbereitung auf  
die Feier der Sakramente. Gelegentlich werden mit Recht  
kritische Vorbehalte gegenüber diesem faktischen Sakra-  
mentalismus der Gemeindekatechese geltend gemacht.  
Das Anliegen dieser Vorbehalte kann nicht zuletzt da-  
durch aufgegriffen werden, daß durch eine Reflexion  
auf Ziele der Sakramentenkatechese aufgewiesen wird,  
wie eine bedachte Wahrnehmung des in den Sakramen-  
ten enthaltenen katechetischen Anspruchs nicht zu Ver-  
engungen führen muß. Wo es nicht nur um ein inhalt-  
liches Bescheidwissen über die Sakramente geht, kann  
in der Sakramentenkatechese vielmehr ein katechetisches  
Programm angegangen werden, das wesentliche Aufga-  
ben der Katechese umfaßt.

1. Die Tiefen-  
dimension  
des Lebens  
aufgreifen

*1. These: Die Sakramentenkatechese soll Erfahrungen  
mit der sogenannten Tiefendimension des Lebens auf-  
greifen und die Sensibilität für diese Erfahrungen för-  
dern.*

Dieses Ziel ergibt sich in der Perspektive einer Gnaden-  
theologie, in der Gnade nicht als partikulärer Vorgang  
verstanden wird, sondern als „die letzte Tiefe und Radi-  
kalität alles dessen, was die geistige Kreatur, dort wo  
sie sich selbst vollzieht, erlebt, tut und erleidet, also dort,  
wo gelacht und geweint, wo Verantwortung getragen, wo  
geliebt, gelebt und gestorben wird, wo man der Wahr-  
heit treu ist, dem Nächsten gegenüber seinen Egoismus

\* Vgl. *Diakonia* 7 (1976) 20—30, bes. 23 ff.



sprengt, wo gegen alle Hoffnung gehofft wird, wo man in lächelnder Gelassenheit von der Torheit des Alltagsbetriebs nicht verbittert wird, wo man schweigen kann und wo in diesem Schweigen des Herzens das Böse, das man einem ins Herz getrieben hat, nicht weiter wuchert nach außen, sondern in dieser Grube des Herzens stirbt, wo mit einem Wort gelebt wird, so wie der Mensch leben möchte gegen seinen Egoismus und die Verzweiflung des Herzens, die ihn immer anficht“<sup>1</sup>. Diese „Liturgie der Welt“ ist allerdings „wie verschleiert für das erblindete Auge und das dumpfe, sich selbst nicht verstehende Herz des Menschen“<sup>2</sup>. Sie muß darum gedeutet, benannt, dargestellt und begangen werden. Dies geschieht in den mit dem Wort der Verkündigung verbundenen sakramentalen Zeichen.

Die Sakramentenkatechese braucht also die sensible Lebenserfahrung derer, denen Sakramente erschlossen werden sollen. Sie muß durch die verbreitete Zerstreutheit, Abgelenktheit und Oberflächlichkeit hindurch den Blick öffnen für die Hoffnungen und Ängste, die den Menschen bewegen, erschüttern und begeistern können. Sie muß Sehnsüchte (nicht nur Bedürfnisse) entdecken lassen, an denen menschliches Leben erst zu sich selbst aufwacht. Und sie muß die Wahrnehmung fördern, auf wie vielfältige Weise der tapferere Versuch gewagt wird, so zu leben, wie der Mensch leben möchte. Es gilt also, das eigene Leben und das der anderen anzublicken und dann darin wahrzunehmen, daß und wie diese Lebensgeschichten und die uns verbindende eine Geschichte nicht nur eine Geschichte des Hasses, der Menschenverachtung, des Kampfes aller gegen alle, der Gier, der Treulosigkeit und Verbitterung ist, sondern auch eine Geschichte der Zuneigung, des Erbarmens, der Versöhnung, der Solidarität, der Treue und immer wieder aufbrechender Hoffnung. Ohne eine sensible Berührung mit dem, was menschliches Leben ist, greift die Sakramentenkatechese ins Leere. Und eben darin liegt eine der zentralen Schwierigkeiten der Katechese: daß viele Menschen heute auf vielfache Weise durch den Zug in vordergründige Bedürfniskategorien davon abgelenkt werden, Lebenserfahrungen zu machen.

Der Bezug zu Lebenserfahrungen ist in besonderer Weise von Bedeutung für die Sakramente, die auf spezifische Situationen im menschlichen Leben bezogen sind. Im „zeitlichen Prozeß des Lebens ist nicht einfach

<sup>1</sup> K. Rahner, Überlegungen zum personalen Vollzug des sakramentalen Geschehens, in: Geist und Leben 43 (1970) 287.

<sup>2</sup> Ebd. 289. Vgl. dort auch zum folgenden.



Augenblick gleich Augenblick. Es gibt da besondere Augenblicke, wo gleichsam das Ganze des Menschen in Frage und auf dem Spiel steht. Es gibt menschliche Ur-situationen, Knotenpunkte menschlicher Existenz. Solche Knotenpunkte sind etwa Berufswahl, Wahl des Ehepartners und das geschlechtlich-erotische Leben überhaupt, schwere Schuld, schwere Krankheit und schließlich in besonderem Maße der Tod... In diesen Situationen erfährt der Mensch freilich auch, daß er die Frage nach dem Sinn des Ganzen zwar stellen kann, ja eigentlich notwendig stellen muß, ... aber daß er auf diese Frage sich selbst keine bündige Antwort geben kann. Er erfährt sich hier in seiner Existenz als eine offene Frage, als offenes Wesen, das sich selbst nicht einholen kann“<sup>3</sup>. Die katechetische Vorbereitung auf die Sakramente als Feiern, in denen diese Situationen im Glauben zur „Gnadenstunde“ werden, kann ihre Aufgabe nicht wahrnehmen, ohne die hier angesprochene Erfahrung der Offenheit menschlicher Existenz aufzugreifen bzw. die Fähigkeit zu fördern, diese Erfahrung zu machen.

## 2. Anruf Gottes durch Jesus Christus

*2. These: Die Sakramentenkatechese soll zur Begegnung mit Jesus Christus als Ursakrament führen: Gott ruft durch Jesus Christus den Menschen in seiner Situation an, sich von ihm tragen zu lassen, ihm helfende und vollendende Nähe zuzumuten und in diesem Vertrauen gerade auch das Offene, Unabgeschlossene, Dunkle des Menschseins in Gehorsam und Liebe auszuhalten.*

Die Begnadung menschlichen Lebens, wie sie in den sakramentalen Zeichen gefeiert wird, ist nicht selbstverständlich. Sensible Lebenserfahrung allein führt nicht eindeutig zu Hoffnung und Vertrauen, sondern immer auch in die Nähe von Verzweiflung und Mißtrauen. Der Glaube sieht erst im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu von Nazareth eindeutig gemacht, daß die Zeichen, die auf Hoffnung und Vertrauen weisen, sicheren Grund haben. Im Blick auf den Weg Jesu wird angesehen und verkündigt, wie das menschliche Leben in seiner Gebrochenheit und Todverfallenheit von Gott in Treue und Erbarmen angenommen und im Erleiden seiner Dunkelheiten geheilt wird. Die anonyme Begnadung menschlichen Lebens, die grundsätzlich zwielichtig und bezweifelbar bleibt, wird im Namen Jesu Christi aus ihrer Zwielichtigkeit und Bezweifelbarkeit gerettet. Um die Sakramente als christliche Zeichen zu eröffnen, muß die

<sup>3</sup> W. Kasper, Wort und Symbol im sakramentalen Leben. Eine anthropologische Begründung, in: W. Heinen (Hrsg.), Bild — Wort — Symbol in der Theologie, Würzburg 1969, 162 f.



Katechese also im Erzählen der Geschichte Jesu vom Menschen erzählen und davon, wie der Mensch von Gott eindeutig auf Hoffnung hin aufgerichtet wird. Die Sakramentenkatechese muß immer auch Christuskatechese sein.

Bezieht man diese allgemeine Forderung auf die oben angesprochenen Situationen, so ergibt sich die Aufgabe, in der ambivalenten Situation auszumachen, wie sie Anruf zum Vertrauen auf die helfende und heilende Nähe Gottes ist. Diese Deutung ist hier nicht mißzuverstehen als Erledigung der den Menschen bewegenden Fragen, sondern als Angebot, in den Gehorsam und in die Liebe Jesu zu seinem Gott und Vater einzutreten und so die Situation auf Hoffnung hin anzunehmen. Deutung ist dann mehr als nur Deutung. In der Annahme des Angebotes verändert sich die Situation, sie wird aus einer zutiefst zweifelhaften zur ermutigenden Situation.

### 3. Feiern des Glaubens

*3. These: Die Sakramentenkatechese soll zum Mitvollzug der Sakramente als Feiern des Glaubens führen. Dies schließt das Schauen von Bildern und Zeichen, das meditative Einüben von Gesten und Haltungen, den sinnvertrauten Umgang mit Elementen des Feierns ein.*

Gerade die Sakramentenkatechese darf sich nicht auf kognitive Lernziele beschränken. Das Bescheidwissen über die Sakramente ist ja nicht identisch mit der Fähigkeit sie mitzufeiern. Sakramente haben von ihrem Wesen her einen engen Bezug auch zur Emotionalität, Leiblichkeit und Sinnhaftigkeit des Menschen. Wird in ihnen doch das allgemeine Wirken Gottes in Jesus Christus zum Heil der Menschen auf konkrete Menschen hin bezogen, benannt, gestaltet und wirksam. Hier gilt es z. B. im Bereich psychomotorischer Fähigkeiten zu lernen, wie man sich in seiner Hand ausdrücken kann oder wie man in der Auflegung der Hände eines anderen durch ihn Schutz und Beanspruchung empfängt. Es kann dies z. B. als entscheidendes Kriterium für eine gute Eucharistiekatechese genommen werden, ob in ihr die Fähigkeit erworben wurde, in der Empfangsgeste der Kommunion das Verlangen nach der Nähe des Herrn und das Vertrauen auf seine Kraft auszudrücken. Die Sakramentenkatechese muß erschließen, wie man mit den Sinnen die Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes empfängt. Sie muß Wahrnehmungs- und Einübungshilfen geben, wie sich die Grundhaltung und Grundentscheidung des Menschen ausdrücken und wie dies auf die Haltung und Entscheidung zurückwirken kann.



4. Einführung  
in die Spiritualität  
eschatologischer  
Erwartungshaltung

4. These: Die SakramentenKatechese soll in die den sakramentalen Zeichen entsprechende Spiritualität eschatologischer Erwartungshaltung zwischen Anbruch und Vollendung einführen und darin sowohl Aufbruchsbereitschaft als auch Leidensbereitschaft vermitteln.

Die Sakramente sind Anbruchs- und Aufbruchszeichen. Als solche verweisen sie auf die Vollendung, die auf die Menschen zukommt und in die hinein zu leben sie gerufen sind. Vielleicht hat hier eine durchaus berechtigte Freude an der Nähe des Herrn in den Sakramenten zurücktreten lassen, daß diese Nähe noch verborgene Nähe ist und das Verlangen nach seinem Kommen in Herrlichkeit wachruft. Jedes Sakrament ist feiernder Vorgriff auf eine letzte Offenbarung und ein vollendendes Handeln Gottes. So feiert das Bußsakrament nicht nur die Vergebung der aktuell belastenden Sünden; es ist auch Darstellung der Hoffnung auf die Vergebung der Sünden am Ende, wenn aus dem letzten Erbarmen Gottes eine neue Menschheit in einer neuen Welt hervorgeht. Katechetisch ist diese Perspektive insofern von großer Bedeutung, als in diesem Spannungsfeld sowohl Motive zur Veränderung auf das Kommende und den Kommenden hin zu vermitteln sind als auch Motive, am (noch) nicht Veränderbaren in der Hoffnung auf Gottes Möglichkeiten zu leiden.

5. Mitleben in  
einer konkreten  
Gemeinde

5. These: Die SakramentenKatechese soll zum Mitglauben und Mitfeiern mit der Kirche in einer konkreten Gemeinde führen, dabei aber auch kritisch und anregend zu veränderter kirchlich-gemeindlicher Praxis ermutigen.

Die SakramentenKatechese muß wie die Katechese allgemein in ihrer Zielkonzeption eine unumgängliche Spannung aushalten: primäre Intention ist die Hinführung zum Glauben an Christus als Ursakrament; diese Intention darf aber nicht auslassen, daß der Glaube an Christus auch Teilnahme an der Glaubensgemeinschaft einschließt. Die Sakramente muten Kirchlichkeit zu. Diese Zumutung ist allerdings nur dann berechtigt, wenn Kirche bzw. die konkrete Gemeinde in der entschiedenen Sorge lebt, sich ihrem Herrn gleichgestalten zu lassen. Die Kirche bzw. die Gemeinde, die in ihre Sakramente einführt, muß in der Katechese also nicht nur Fragen zulassen, sondern geradezu hervorrufen, die auf ihre dauernde Umkehrbedürftigkeit gerichtet sind. Die SakramentenKatechese hat es also nicht nur mit abstrakten



Sakramenten zu tun, sondern gerade auch damit, wie die Sakramente in der Gemeinde liturgisch begangen und lebenswirksam werden<sup>4</sup>. Einerseits braucht die Katechese als Voraussetzung eine Gemeinde, in der die liturgische Feier der Sakramente als ansprechende Zeichenhandlung gestaltet wird und sich im Leben der Gemeinde auswirkt. Andererseits kann die Katechese einer der Orte sein, von dem kritische und anregende Impulse auf die Praxis der Gemeinde ausgehen können. Dies setzt allerdings Kommunikation und Kooperation zwischen der Katechese und der Sakramenten- bzw. Gemeindepastoral voraus. Um diese besorgt zu sein gehört zu der katechetischen Aufgabe, ein Lernfeld einzurichten, in dem die Erfahrungen möglich werden, die für ein angemessenes Verständnis und einen sinnvertrauten Vollzug der Sakramente erforderlich sind.

## 6. Bezug auf die gesellschaftliche Lebenswelt

*6. These: Die Sakramentenkatechese soll in die Frage einführen, welche Sendung die Kirche — auch in ihrer sakramentalen Praxis — angesichts der spezifischen Chancen und Gefahren unserer gesellschaftlichen Lebenswelt hat und wie sie dieser Sendung in aufmerksamerer Treue entsprechen kann.*

So wichtig es ist, daß Kirche sich gerade in der Feier der Sakramente sammelt und die Katechese in diesen Innenraum kirchlichen Lebens einführt, so sehr muß sie im Blick haben, daß die Kirche auch in dieser Sammlung ihrer Sendung wegen da ist, sich also auf die Lebenswelt und damit auf den Zustand der Gesellschaft beziehen muß. Die Lebenserfahrungen, von denen oben als wichtiger Voraussetzung der Sakramentenkatechese die Rede war, betreffen nicht nur die private Existenz; zu ihnen gehören auch die Erfahrungen mit spezifischen Gefahren und Chancen unseres gesellschaftlichen Lebens. Eucharistiekatechese kann z. B. nicht an der weltweiten sozialen Frage vorübergehen; Bußsakramentenkatechese muß sich mit den schuldverdrängenden Entschuldigungsmechanismen in unserer Gesellschaft bzw. mit nichtrealisierter gesellschaftlicher Versöhnung auseinandersetzen; die Katechese der Krankensalbung muß auch aufgreifen, in welcher Verlegenheit sich das prägende gesellschaftliche Bewußtsein angesichts der Kranken befindet usw.

<sup>4</sup> Vgl. zum Zusammenhang zwischen Gemeinde und Sakrament auch den Synoden-Beschluß „Schwerpunkte heutiger Sakramentepastoral“. Gemeinsame Synode der Bistümer in der BRD. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg 1976, 240–242. S. auch P. Hünermann in seiner Einleitung zu diesem Synoden-Beschluß in: D. Emeis — B. Sauermost, Synode — Ende oder Anfang, Düsseldorf 1976, 119–137, bes. 124 f und 130 f.



Auf diesem Hintergrund muß auch die Frage gestellt werden, welche Wirkung die Praxis der Sakramente in der Gemeinde mit Rücksicht auf die Gesellschaft zeigt bzw. welche andere Wirkung eine veränderte Praxis haben kann. Gerade bei der Beachtung der apostolischen Dimension der Sakramente gewinnt die sakramentale Praxis und deren Wirkung Bedeutung für eine Katechese, die kritisches Bewußtsein fördern will, um Wege aus der Krise finden zu können.

Dieses Interesse der Sakramenten Katechese an der Praxis der Sakramente und der Wirkung dieser Praxis darf allerdings nicht in einen Pragmatismus umschlagen, der die Sakramente als feiernde Anbruchszeichen kommender Vollendung nicht mehr versteht und dann auch keine Verheißung mehr hat für das manchmal ohnmächtige Leiden an der bleibenden Differenz zwischen gesellschaftlicher und auch kirchlicher Praxis und dem ersehnten Reich Gottes. Nicht des Menschen Möglichkeiten, seine Geschichte zu vollenden, werden in den Sakramenten gefeiert, sondern die Möglichkeiten Gottes, denen auch im menschlichen Scheitern und Sterben noch vollendende Kräfte zugetraut werden.